Breslauer Beobachter.

№ 108. Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. 1846.

Dienstag, den 7. Juli. Zwölfter Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich vier Mal, Dienstags, Donnerstags, Sonnabends u. Sonntags, zu dem Preise von Vier Pfg. die Nummer, oder wöchentlich für 4 Nummern Einen Sgr. Vier Pfg., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfg.

Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 20 Sgr. das Quartal von 52 Nrn., sowie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich viermaliger Versendung zu 22½ Sgr. Einzelne Nummern kosten 1 Sgr.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter bis 5 Uhr Abends.

Redacteur: Heinrich Richter. Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.

Waldemar.

(Beschluß.)

Als Waldemar diese Zeilen gelesen hatte, geschah es, wie Constantin vermuthet. Er raste nicht umher in unerträglichem Schmerze, wie man es wohl hätte erwarten können; der Schlag, der ihn traf, war zu heftig, seine Hoffnungen wurden plötzlich zerstört, wie Frühlingsblüthen, die ein Nachtfrost ertödtet, sein Herz wurde zerschmettert, wie ein Baum vom feurigen Blitzstrahl. Vernichtet sank er auf einen Sessel zurück, bloß die Worte: Also auch du, einziger treuer Freund! tönten leise von den bleichen Lippen. So blieb er mehrere Stunden unbeweglich, endlich kam er wie aus einer tiefen Ohnmacht wieder zu sich, allmählig kehrten die Erinnerungen zurück und jetzt fühlte er erst ganz die Größe seines Schmerzes. Aber keine Klage über Amalie oder Constantin kam über seine Lippen. Sie hat mich nicht geliebt, dachte er, kann ich ihr Herz dazu zwingen? Noch war er in diese Gedanken versunken, da kam Constantin zu ihm. Er erschrak, als er den Freund erblickte, kaum glaubte er ihn zu erkennen. Die wenigen Stunden hatten den Jüngling ganz verändert; verschwunden war seine glühende Farbe, gespensterhafte Bleiche hatte seine Wangen überzogen, die Augen waren tief in die Höhlen gesunken und düstere Schwermuth aber auch schmerzliche Entsagung hatten sich auf seine Züge gelagert. Constantin wurde tief ergriffen, als er den Zustand des Freundes erkannte und bereuete seinen Rath, Waldemar'n unerwartet und plötzlich mit seiner Verlobung bekannt gemacht zu haben. Jetzt aber war es zu spät und er mußte auf dem einmal betretenen Weg weiter fortschreiten. Waldemar begann selbst das Gespräch, da er den Kummer und die Verlegenheit Constantins bemerkte. Er beruhigte vollkommen seine Selbstvorwürfe und versicherte, daß er nie daran gedacht hätte ihn, wenn auch nur im Entferntesten, anklagen zu wollen. Zuletzt fragte er ihn, wenn seine Verlobung öffentlich gefeiert werden würde und Constantin erwiederte, daß der Bürgermeister, dem das Geheimniß heut mitgetheilt worden, sie auf den Sonntag, also auf übermorgen festgesetzt habe. So trennten sich die Freunde, Constantin mit der größten Besorgniß für Waldemarn erfüllt, denn die fürchterliche Ruhe, die seiner frühern gewaltigen Aufregung gefolgt war, schien ihm nicht natürlich. Seitdem Waldemar jenen verhängnißvollen Brief erhalten, war er ein andrer Mensch geworden, zwar war sein Herz tödtlich getroffen worden, aber er fühlte in sich einen Frieden, eine Ruhe, wie er sie nie vorher empfunden. Am Tage vor der Verlobung besuchte er Emma, die zwar von der Veränderung, die mit ihrem Feunde vorgegangen, unterrichtet war, aber dennoch von seinem Anblicke so erschüttert wurde, daß sie ihre Thränen nicht zurückzuhalten vermochte. Waldemar bemerkte es und wurde sichtlich bewegt. Warum weinen Sie über mein Aussehen? sprach er. O wenn sie wüßten, welch seliger Frieden jetzt in meiner Brust wohnt, Sie würden sich freuen! Ihr Gespräch war ernst und erhaben. Waldemar erkannte schmerzlich, welch unendlicher Schatz von Liebe für ihn in Emma's Herzen verborgen lag; ach, warum mußte Amalie zwischen sie treten und sie auseinander reißen, daß sie sich nimmermehr auf Erden finden sollten! Endlich trennten sich beide, Emma drückte ihren Wunsch aus, ihn bald wieder zu sehen. O gewiß, wir sehen uns wieder, rief Waldemar aus, aber bis dahin, Emma leben Sie wohl und denken Sie manchmal an mich. Er preßte ihre Hand an seine Lippen und verschwand, Emma aber blieb betroffen von diesem ersten und bedeutsamen Abschied allein zurück.

Der Abend war gekommen, an dem Constantins Verlobung gefeiert wurde; im Hause des Bürgermeisters war Alles Leben und Thätigkeit, denn dieser wollte bei der Erzieherin seiner Kinder, die sich so mütterlich gegen sie benommen hatte, Vaterstelle vertreten. In dem größten Zimmer des Hauses brannte ein Kronleuchter und verbreitete strahlende Helle über die Gäste, die sich scherzend und plaudernd in viele Gruppen getheilt hatten, während das Brautpaar von einem Kreise trauter Freunde umgeben verhindert wurde sich einer ernstern Betrachtung zu überlassen.

Da öffnete sich plötzlich die Thür und Waldemar trat ein. Er sah noch bleicher aus, als an den frühern Tagen und seine Augen waren noch tiefer in ihre Höhlen zurückgesunken, aber er hatte seiner Kleidung einige Aufmerksamkeit geschenkt um den schlechten Stand seiner Gesundheit möglichst zu verbergen. So ging er auf das Brautpaar zu, das von seinem Anblick schmerzlich betroffen wurde. Er ergriff ihre Hände, legte sie in einander und mit einem seligen Lächeln, das seine Züge verklärte, sprach er zu ihnen: Liebet euch und seid glücklich! Dann zog er einen kostbaren Brillantreif vom Finger und übergab ihn mit den Worten: Nehmen Sie diesen Ring, den eine theure Mutter mir einst gegeben, nehmen Sie ihn zum Andenken an den heutigen Tag, zum Andenken an Waldemar. Dann verneigte er sich vor ihnen und ehe sie noch antworten konnten, war er hinausgeeilt Alle sahen erstaunt der Erscheinung nach, so räthselhaft erschien ihnen Waldemar's Kommen und Gehen. Waldemar aber eilte nach Hause in sein Zimmer, wieder stand er am Fenster und wieder schien glänzend der Mond auf ihn herab, wie an jenem Abend, als er Amalien zuerst gesehen hatte. So hab ich denn das Schwerste vollbracht, rief er aus, ich habe ihr entsagt, gern, freiwillig! Möge sie glücklich sein an der Seiet des Mannes, den sie gewählt hat! Wie ein leichter Stern ging sie durch mein Leben und gab ihm Helle und Wärme, jetzt ist es finster und öde und kein freundlicher Engel waltet mehr hier! Ach, wie hab' ich sie geliebt! Euch, ihr himmlischen Gestirne, euch habe ich meine Leiden und Freuden vertraut, euch mein Herz geöffnet, ihr habt meine Liebe wachsen sehn! Wie soll ich jetzt leben, da sie mir so fern steht, daß ich sie kaum in Gedanke lieben darf? Ich fühle es, mein Herz schlägt immer langsamer und ruhiger, bald wird es ganz stehen bleiben, o dann soll mein seliger Geist sie umschweben und leiten und hüten und für ihr Glück wachen! Was schaut ihr so bleich herab, ihr Sterne, bald, bald habe ich mich zu euch emporgeschwungen! Schon hör ich die Harmonie der Sphären, schon schau ich Gottes strahlende Majestät! Brich armes Herz, du hast geliebt, du hast geträumt, was willst du mehr? dort, dort winkt Dir Frieden, dort wirst du ausruhen von deinen Schmerzen, dort — —

Waldemars Stimme war schwächer geworden, jetzt verstummte er ganz, und stürzte nieder zur Erde. Der Todesengel hatte sein Leben von der bleichen Lippe geküßt und seine Seele sich aufgeschwungen zu den leuchtenden Gestirnen.

Noch ehe der Frühling das Auferstehungsfest der Erde feierte wurde ein neues Grab gegraben dicht an der Seite Waldemars. Da wurde die sanfte, treue Emma hineingesenkt, die dem geliebten Freund nachgefolgt war ins Reich der seligen Geister. — Und wenn der Sommer wieder kam, da blühten auf den beiden Gräbern die duftigsten Rosen und Constantin und Amalie gingen oft mit ihren Kindern dahin und erzählten ihnen von den Freunden, die da unten ruhten in der Erde kühlem Schooß.

Aurora oder die Verlobung im Dämmerlicht.

Humoristische Erzählung von Karl von Damitz.

(Fortsetzung.)

Der Banquier kam aber mit glühendem Gesichte vor, hielt die Hand vor die Stirn, sann und sann und betrachtete den schlafenden Barras. „Gott im Himmel!" — rief er verzweifelnd aus — „sende doch einen hellen Lichtstrahl hier hinein, und laß mich das Bild erkennen, daß mir noch unbekannt mit seinen 100,000 Thalern im Herzen brennt; der Data sind zu wenig, als daß ich sie herausfinden sollte; aber still! da fällt mir etwas ein, wenn ich jenen dort weckte, vielleicht würde er mir in der Unschuld sagen, wie seine Cousine heißt, und weiter brauche ich nichts!" — und nun fing er an zu husten, sich zu räuspern, doch alles umsonst, da faßte er den verzweifelten Entschluß, ihn zu schü-

teln, bis er erwachte. Jetzt — o weh! o weh! der Schlafende brummte, warf sich auf die andere Seite und — fiel von der Bank mit großem Gepolter auf die Erde. Erschrocken sprang jener einige Schritte zurück, Barras aber schrie sehr laut: „halt! halt! wir sind umgeworfen! ich liege unter den Pferden! halt doch still!" — dann schlief er indeß ruhig fort. Schon wollte der Banquier außer sich fortstürzen, da fing Barras wieder im Traume an zu reden: „I Alte sei doch vernünftig! — ich bin ja Dein Vetter Anton — Alte! — Aurora! — Freundin! — höre doch!" —

„Aurora? — Freundin? — Vetter Anton?" — wiederholte Fromm, und das Entzücken malte sich auf seinem Gesichte — „O Du herrlicher, Du pompöser Mensch," — fügte er hinzu, — „ja jetzt habe ich's, jetzt habe ich's ganz; Aurora von Freund, die alte Kokette, die noch jünger sein will als das jüngste Mädchen, die ist es; ich kann sie zwar nicht leiden, doch das thut nichts, ich heirathe sie doch, 100,000 Thaler! o Du vortreffliche Aurora! — aber so kann ich von Dir, lieber Vetter Anton, noch nicht scheiden, so nicht, ich muß Dir erst meine Dankbarkeit bezeugen; nachher will ich Dir zwar die Braut wegfischen, doch das ist eine Sache für sich; jetzt bin ich Dein Schuldner; ich bin ein christlicher religiöser Mann und bin nicht undankbar; aber wie? — still, da habe ich's, ich werde Dich küssen; ja einen recht herzlichen Kuß will ich auf Deine Lippen drücken, und dann fort unter Gottes Schutz zu Deiner Braut."

Die Idee mit dem Kusse war ganz gut, und unstreitig die billigste Art, seine vermeintliche Schuld abzutragen, demungeachtet war sie nicht leicht ausführbar; Barras lag auf der Erde, den Mund nach dem Rasen gekehrt, und der Banquier war sehr steif; er kniete indeß zu ihm nieder, faßte behutsam des Landjunkers Kopf, drehte ihn zu sich herum, bog sich ganz über ihn hin, und drückte einen recht tüchtigen Kuß auf seine braunen Lippen.

Hatte der Banquier indeß zu hart angefaßt, oder kribbelten dessen etwas langen Nasenhaare den Geküßten am Bart, oder war dieser überhaupt an jener Stelle etwas kitzlich, genug Barras erwachte, sah jenen starr und verwundert an, und machte dann einen gewaltigen Lärm.

Erschrocken rappelte sich Fromm in die Höhe und bat jenen, ruhig zu sein; unglücklicher Weise verhaspelte er sich aber bei dieser Gelegenheit in des Edelmanns goldene Uhrkette, und zog ihm diese sammt der Uhr mit seinen Rockknöpfen aus der Tasche.

„So schweigen Sie doch!" — sagte er, — „ich habe es ja gut gemeint."

„Gut gemeint?" — fragte Barras und faßte ihm beim Kragen, — „und dabei zieht Er mir die Uhr aus der Tasche? ich danke recht sehr für solche Güte."

„Mein Himmel!" — sagte Fromm, — „ich wollte sie nur küssen."

„Küssen?" — wiederholte Barras, — „ist Er verrückt? kennt er mich denn? was hat Er denn an mir zu küssen?" — und lauter rief er: „Diebe! Diebe!"

In einigen Augenblicken waren zehn bis zwölf Personen um sie versammelt und ein Polizeibeamter unter ihnen trat auf den dicken Herrn zu, sich nach der Ursache des Spektakels erkundigend, den dieser ihm nannte und den Dieb zu arretiren bat.

„Was haben Sie zu ihrer Entschuldigung anzubringen?" — fragte der Commissarius jenen.

„Ich habe es bei Gott gut gemeint," — antwortete Fromm, — „ich wollte den Herrn da küssen."

„Das ist ja ein verdammter Kerl," — fiel der Edelmann ein, — „er bleibt dabei, mich küssen zu wollen. Ich will nun aber zum Henker von ihm nicht geküßt sein; wenn Er ein hübsches Mädchen wäre, so ließe man sich seinen Kuß noch gefallen, aber so ein altes häßliches Fratzengesicht, da vergeht einem ja aller Appetit, und wie kömmt Er denn zu der Uhr? wollte Er die auch etwa küssen?"

„Die ist mir beim Aufstehn an den Fingern hängen geblieben," — entgegnete er.

„So?" — sagte Barras, — „da muß Er verdammt klebrige Finger haben. Kurz und gut, Er hat mir die Uhr stehlen wollen, und ich bestehe auf der Verhaftung.

Der ehrliche Banquier war außer sich, die That zeugte wieder ihn, und sein Geheimniß durfte er doch nicht preis geben, da trat aber Mette hinzu, der sich an der Angst des Unglücklichen bisher geweidet hattet und befreite ihn durch seine Bürgschaftleistung.

Zerknirscht entfernte er sich, nachdem Barras ihm noch den Wunsch mit auf den Weg gegeben hatte, für die Folge bessere Geschäfte zu machen.

Man hatte gesehn, gehört, gelacht, und war wieder gegangen, so daß Barras plötzlich allein vor seiner Bank stand, denn auch Mette machte sich heimlich fort, wie er in der Ferne das geputzte Fräulein gewahrte, der er, wieder seinen Willen, vor einigen Stunden eine so zärtliche Liebeserklärung gethan. Verwundert wollte der alte Herr in einem Selbstgespräche sich über diese Unart beschweren, als die keusche Aurora auf ihn zutrat, und er ihr in der Hast einen stolpernden Morgengruß offerirte. Der kurze Schlaf von vorhin hatte ihn noch lange nicht nüchtern gemacht, so daß er mit gläsernen Augen etwas über Eck auf sie lossteuerte, von seiner Reise, dem eben erlebten Uhrendiebstahl und der neuerwachten Zärtlichkeit für sie ungereimt durcheinander schwatzte, und ihr so seinen Zustand ziemlich klar machte. Wäre nicht der Brief des jungen hübschen Baron gekommen, und sie also, wie man so zu sagen pflegt· noch im Bloßen gewesen, würde sie vermuthlich mit mehr Nachsicht den kleinen Wunsch des reichen Vetters, der ihrenthalben so weit her gekommen, und ihrenthalben also zu tief in's Glas geguckt hatte, beurtheilt und am Ende wohl ganz übersehn haben; jetzt aber, wo jener ihr die Aussicht in ein glänzendes Paradies gezeigt wo er ihr den Schlüssel dazu überreicht hatte, und es nur bei ihr stand, noch diesen Abend die Glückspforte zu öffnen, — was sie auch ganz gewiß nicht versäumen wollte, — jetzt kam ihr jedes Wort des weiland Geliebten wie eine plumpe Galanterie oder versteckte Beleidigung vor, der sie mit dem ganzen Stolze verletzter Weiblichkeit entgegen treten zu müssen glaubte. Sie gab sich deshalb ein möglichst imposantes Ansehn, trat, um auch die angemessene Größe zu erreichen, auf die Zehen, sprühte aus den erzürnten Blicken so viel Feuer, wie die verlöschenden Lichter nur immer von sich geben wollten, und begann eine Predigt, von der jener auch keine Silbe verstand.

Eine Weile hörte er ihr andächtig zu, und machte ihr Verbeugung auf Verbeugung, wie sich die Sache aber in die Länge zog, — und das that sie, denn das Fräulein gefiel sich ausnehmend wohl im hofmeistern, — da nahm auch er einen andern Ton an, betrachtete sie mit einem eigenen, vielleicht Spott markirenden Lächeln, bemächtigte sich ihrer Hand, und machte alle Anstalten, sie förmlich zu umarmen. „I Alte!" — rief er dazu, so laut, daß die Vorübergehenden in der Ferne stehn blieben, — „bist Du denn gar nicht gescheidt? Morgen wollen wir unsere Verlobung feiern, deshalb bin ich ja den weiten Weg hergekommen, habe meine blühenden und reifenden Kornfelder, meine herrlichen Mast-Ochsen verlassen, und Du willst mir hier Vorlesungen halten, wie unser Schulmeister den Bauerjungen. Laß doch die Narrenspossen sein und gieb mir lieber einen Kuß." —

(Fortsetzung folgt.)

Lokales.

Schlesisch-Historisches.

1.

In Nr. 152 der schlesis. Zeitung ist die Art und Weise mitgetheilt, wie Georg v. Zedlitz zu Neukirch bei Goldberg den ersten evangelischen Geistlichen auf seinem Gute eingeführt habe. Wir erlauben uns, darauf aufmerksam zu machen, daß diese interessante Nachricht nicht ganz so unbekant ist, als der geehrte Herr Verfasser vermuthet. Sie befindet sich bereits im Jahrg. d. Beob. vom Jahre 1841 pag. 371 in „den Wanderungen durch die Sudeten" von G. Roland.

2.

Das Juniheft d. schlesis. Provinzialblätter enthält auf pag. 630 einen Artikel: „Friedrich der Große und seine Rettung durch den Bauer Margner, in welchen Herr Schullehrer G. Exner in Zindel bei Brieg ein gedrucktes Schriftstück von dem zu Zindel verstorbenen Pastor Karl Heinrich Krieg, datirt vom 19. Juli 1789, mittheilt, worin die Vorgänge in Betreff der Rettung des großen Königs ganz anders erzählt werden, als sie uns Klose aus den Akten des Breslauer Armenhauses mittheilt. Sie lautet:

„Wie König Friedrich II. im Jahre 1741 bei Mollwitz im Lager stand, recognoscirte er das hies. Dorf Zindel. Der Bauer Margner aus diesem Dorfe bemerkte, daß ein feindlicher Trupp in einem Graben auf den König lauere, und hinterbrachte es ihm mit Lebensgefahr, wofür ihm der König Belohnnng zusagte. Der gute Mann war zu blöde, sich nachher deshalb zu melden, selbst da er in bitteres Elend gerieth, und blos auf seinem Sterbebette erzählte er den Vorfall der Tochter, um im äußersten Nothfall den König um die zugesagte Gnade anzusprechen. In die Noth, in die sie mit ihrem Manne, dem Schneider Christian Ludwig Schweinert zu Breslau und 6 Kindern verfiel, wandte sie sich an den König, und bat um dieses Vorfalls willen um einen Dienst für ihren Mann. Der König schrieb an seinen schlesis. Minister, den Grafen von Hoym, Exellenz. „Die von ihr (der Schweinertin) angerühmte That ihres ehrlichen Vaters ist bei Mir noch in gutem Andenken. Sie verdient die ihm versprochene Belohnung und daher will Ich, daß solche seiner hinterlassenen Tochter angedeihen und ihr Ehemann von Euch gebetenermaßen mit einem für ihn sich schickenden Posten versorgt werden soll." Dies geschah bald darauf, schließt Exner, es ist somit anzunehem, daß eine Rettung des Großen Königs durch den Bauer Margner am hies. Orte stattgefunden hat, und die Erzählung kann wahrlich nicht in die Kategorie der leeren Erdichtung versetzt werde, vielmehr bleibt diese rühmliche That für den hies. Ort wichtig und für immer denkwürdig.

Es sei uns erlaubt, dieser Erzählung eine andere gegenüberzustellen, die wir bereits im Jahrgange des Bresl. Beobachter 1838, pag. 251 mitgetheilt haben, wie wir sie aus dem Munde eines Enkels des Bauer Margner vernommen haben.

Nach dem Einmarsch der preuß. Truppen in Schlesien im Jahre 1741 hatte sich die österreichische Armee in größter Stille bei Zindel und Mollwitz unweit Brieg hinter einen Berg postirt. Der Bauer Margner aus Zindel gerieth den österreichischen Vorposten in die Hände, die ihn zuerst für einen Spion hielten, dann aber ihn unter Androhung des Todes wieder entließen, wenn er irgend Jemanden das Mindeste von ihrer Anwesenheit mittheile. Bei seiner Zurückkunft nach Zindel begegneten ihm 3 preuß. Offiziere, die einige Schritte weiter unfehlbar den Oesterreichern in die Hände gefallen wären. Die Neigung zu den Preußen überwog bei Margner die Todesfurch, und er winkte ihnen in seinen Bauerhof, wo er sie vor der nahen Gefahr warnte, und von der Stellung des Feindes unterrichtete. Allein dennoch hatten die Oesterreicher die Anwesenheit der 3 Preußen im Dorfe entdeckt, und bald umringten feindliche Truppen das

Dorf und beganen eine Hausdurchsnchnng. In diesem kritischen Augenblick entdeckte sich einer der preußischen Offiziere seinem Warner als König Friedrich selbst, und Margner rechtfertigte auf die muthigste Weise, die zugleich von seinem Verstande zeugt, das königliche Vertrauen. Die Pferde wurden nebst dem einen Adjutanten in den Keller gebracht, auf dessen Thür der Bauer eine Menge Brennholz warf, den König selbst nebst den zweiten Adjutanten führte er in die etwas dunkle Schlafkammer, vermummte Beide in Bauernkleider, ließ seine Schützlinge in das Bett legen, und füllte die Kammer mittelst Verbrennung von Kräutern und andern Dingen mit einem durchdringenden Geruche an. Alles dies war das Werk weniger Minuten, und kaum beendigt, als Oesterreicher ankamen, um auch Margners Haus zu durchsuchen. Sie spähten alle Gemächer aus, selbst die Schlafkammmer kam an die Reihe, und mit barschem Tone fragten sie, wer die im Bette Liegenden (deren Einer eine Frauenhaube trug) wären.

„Meine alte Eltern," antwortete mit Geistesgegenwart der wackere Margner „sie liegen an einer ansteckenden Krankheit darnieder."

Bei diesen Worten, und bei dem unangenehmen Geruch, der ihnen entgegenquoll, verging den Oesterreichern alle Lust zu einer gründlichen Untersuchung und sie verließen Haus und Dorf. —

Noch aber war der König nicht gerettet, denn alle Ausgänge von Zindel blieben besetzt, und Patrouillen auf Patrouillen durchstreichen die Felder. Allein auch jetzt wußte Margner Rath zu schaffen. Von dem Pfarrer des Dorfes lieh er sich Priester Ornat, und der König und sein Begleiter mußten sich bequemen, aus einem Bauernpaar in geistliche Herren verwandelt zu werden. Unter ihrer Maske fuhr Margner keck mit beiden zum Dorfe hinaus, und erklärte den ihn anhaltenden Oestereichern, es sei Pfarrer und Küster, die einem Edelmanne eines benachbarten Dorfes das heil. Abendmal reichen sollten, die frommen Krieger ließen sie ruhig ziehen, und in kurzer Frist war der König gerettet und bei seinem treuen Heere. — Am andern Tage erfolgte die siegreiche Schlacht bei Mollwitz, aber Friedrich vergaß in dem Siegesrausche den Retter seines Lebens und seine Freiheit nicht, und verhieß ihm, mittelst Ueberreichung eines Pergamentbillets, für ihn, wie für seine Kinder und Kindeskinder sorgen zu lassen.

Dieser Enkel Margners von mütterlicher Seite, ein Herr von Hanstein, der die Feldzüge mitgemacht hatte, und später Sänger und Schauspieler geworden war, sandte dies Pergament-Billet im Jahre 1837 nach Berlin, und erhielt von dem verstorbenen Könige nicht allein mehrmals Unterstützung, sondern erlangte auch von dem verstorbenen hies. Ober Präsidenten v. Merckel die Concession zur Direktion einer kleinen Bühne, die er aber nicht lange führte, weil er sie theils nachlässig leitete, es ihn auch theils an Mitteln zum Ausdauern gebracht. v. Hanstein starb im Jahre 1839 oder 40 sehr arm im hies. Kloster der Barmherzigen Brüder.

G. Roland.

Die zweite Luftfahrth des Herrn Ch. Lehmann.

Sonntag den 5. Juli fand die zweite Luftfahrt des Aëronauten Herrn Ch. Lehmann statt, und zwar abermals vom schönsten Wetter begünstigt. Das Publikum hatte sich im Wintergarten zahlreicher eingefunden, als das Erstemal, und hoffentlich ist diesmal wenigstens von keinem pekuniären Verlust die Rede, den der kühne Luftschiffer zu erfahren hat, wenn ihm auch gleich die Einnahme, incl. der ausgestellten Büchsen den Verlust bei seiner ersten Fahrt nicht zu ersetzen vermögen. Bald nach 7 Uhr war die Füllung vollendet, und nach der Abfeuerung von 6 Böllerschüßen stieg der Ballon majestätisch empor. Die Maschiene nahm zuerst eine westliche, dann aber eine nördliche Richtung, welche sich in einer höhern Luftschicht wieder, wie neulich, in eine südöstliche verwandelte. Der Ballon schien diesmal langsamer zu steigen, als das erstemal, und glänzte lange, von der untergehenden Sonne beleuchtet, wie ein heller Stern am Horizonte. In bedeutender Höhe ließ der Aëronaut einige Tauben fliegen; als er noch über der Stadt schwebte, warf er Blumen und Gedichte aus, deren eins, von Geisheim verfaßt, wir hier mittheilen:

Schon lange saht Ihr keine Menschen fliegen,
Wie mich auf leichtem Fittig himmelan.
Als jüngst ich bin vor Euch hinangestiegen,
Hat's Euren Blicken denn nicht wohlgethan?
Daß Ihr gesehn habt, was die Menschen können,
Daß ihre Kraft auch über Wolken ragt.
So wollet Eure Huld auch mir vergönnen,
Der ich mich hab' in höchste Höh' gewagt.
Hat's Euch gefallen, so erfreut auch heute
Euch an des Menschenfluges Sieg und Lust.
Und Euch mein Flug die Geisteskraft bedeute,
Die sich des Schwungs zum Himmel ist bewußt.

Um 9½ Uhr kam Herr Lehmann, nachdem er abermals eine Höhe über 8000 Fuß erreicht, und der Thermometer 7° unter dem Gefrierpunkt gezeigt hatte, in Groß-Nädlitz, circa 2 Meilen von Breslau, zur Erde, wo er von den Dorfbewohnern mit Jubel und Musik empfangen wurde. Schon um 11½ Uhr langte er wieder wohlbehalten in Breslau an.

G. R.

Todtenliste.

Vom 17. Juni bis 4. Juli sind in Breslau als verstorben angemeldet: 75 Personen (46 männl. 29 weibl.). Darunter sind todtgeboren 1; unter 1 Jahre 22; von 1 — 5 Jahren 11; von 5 — 10 Jahren 7; von 10 — 20 Jahren 3; von 20 — 30 Jahren 6; von 30 — 40 Jahren 9; von 40 — 50 Jahren 5; von 50 — 60 Jahren 7; von 60 — 70 Jahren 3; von 70 — 80 Jahren 2; von 80 — 90 Jahren 0; von 90 — 100 Jahren 0.

Unter diesen starben in öffentlichen Kranken-Anstalten, und zwar:

In dem allgemeinen Krankenhospital 11
In dem Hospital der Elisabethinerinnen .. 4
In dem Hospital der Barmherz. Brüder .. 2
In der Gefangen-Kranken-Anstalt 0
Ohne Zuziehung ärztlicher Hülfe 0

Tag.	Namen und Stand der Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter. J.	M.	T.
Juni						
20.	Ehem. Seifensieder C. Teubner	ev.	Ertrunken	58	—	—
21.	d. Lohnkutscher O. Krabel S.	ev.	Krampf und Schlag	6	6	—
	Pferdeknecht G. Bindig	kath.	Ertrunken	48	—	—
24.	Freitellenbes. G. Deutschländer	ev.	Lungenschwindsucht	39	9	—
25.	d. Barbier H. Klingelhöfer S.	ev.	Scharlachfieber	4	—	—
	Dienstjunge A. Kozerke	kath.	Gehirnentzündung	17	—	—
	d. Maurergef. J. Gleisberg T.	ev.	Abzehrung	—	3	21
26.	d. Schneidergef. Ph. Kawaller S.	kath.	Abzehrung	—	3	8
	d. Steinsetzer Ch. Gerlach Frau	kath.	Lungenschwindsucht	36	—	—
	Unverehl. Ch. Pulvermacher	jüd.	Brustwassersucht	36	—	—
	d. Bedienten C. Fensag S.	ev.	Wassersucht	6	6	—
	d. Zimmergef. H. Raabe S.	ev.	Hirnwassersucht	—	5	15
	1 unehl. T.	ev.	Abzehrung	—	2	14
27.	d. Bäcker J. Jensch T.	ev.	Krämpfe	—	8	18
	d. Auszügler G. Kretschmer S.	ev.	Krämpfe	—	—	6
	d. Privatlehrer R. Gottwald T.	kath.	Nervenschlag	9	3	20
	d. Tagarb. Th. Wiesner Frau	kath.	Schwindsucht	34	—	—
	Dienstmädchen E. Bockwitz	kath.	Wassersucht	12	—	—
	d. Barbier A. Klingelhöfer S.	ev.	Scharlachfieber	1	6	—
	1 unehl. T.	ev.	Abzehrung	2	—	—
	Hirte G. Heigitte	ev.	Del. trem.	59	—	—
	Zuckersiederarb. J. Fronke	kath.	Ertrunken	57	—	—
28.	Glöckner-Wwe. F. Beyer	kath.	Unterleibsentzündung	56	—	—
	1 unehl. S.	ev.	Krämpfe	4	—	—
	d. Kaufmann O. Heilprez S.	jüd.	Krämpfe	2	6	—
	Tagarb. G. Kobeit	ev.	Lungengeschwür	46	—	—
	Destillateur G. Rother	ev.	Lungenschlag	45	4	—
	Tischlergef. D. Höffner	ev.	Lungenschwindsucht	24	—	—
	Maurerlehrling W. Tietze	ev.	Auszehrung	21	—	—
29.	Tagarb. D. Bremer	ev	Altersschwäche	69	—	—
	Arbeiter W. Wurst S.	kath.	Krämpfe	—	5	14
	d. Böttcher J. Scholz S.	ev.	Scharlachfieber	6	10	—
	Marstallkärner J. Gnichwitz	ev.	Schlagfluß	36	9	—
Juli.						
29.	Maurergef. J. Adolph	kath	Lungenschwindsucht	39	—	—
	Schneidergef. H. Mühmel	ev.	Lungenschwindsucht	35	—	—
	d. Schneider A. Hachtel Frau	ev.	Kindbettfieber	31	—	—
	1 unehl. S.	ev.	Krämpfe	—	1	—
	1 unehl. T.	kath.	Abzehrung	—	1	8
	d. Gelbarbeiter S. Dondorff S.	ev.	Abzehrung	—	4	8
	1 unehl. T.	kath.	Krämpfe	—	3	—
	d. Schiffssteuermann A. Latowsky T.	ev.	Gehirnwassersucht	1	1	—
	d. Zimmergef. G. Zober Frau	kath.	Unterleibsentzündung	57	—	—
30.	d. Tagarb. C. Herrmann S.	kath	Brandwunden	1	8	—
	1 unehl. T.	ev.	Auszehrung	—	—	12
	Tagarb. C. Seifert T.	ev.	Darmentzündung	3	6	—
	Schneider F. Müller S.	ev.	Krämpfe	—	11	—
	Zimmergef. J. Vogt	ev.	Lungenschwindsucht	27	—	—
	Schneidergef. W. Damm	ref.	Lungenschwindsucht	30	—	—
	d. Ausreiter C. Marckmann Tr.	ev.	Herzbeutelwassersucht	16	2	—
	Wagenschieber C. Frank	ev.	Zerschmett. d. Schenkel	35	—	—
	d. Billeteur Kuchorn S.	—	Todtgeboren	—	—	—
	d. Schneider O. Gelthaar Frau	ev.	Brustwassersucht	70	6	—
Juli.	d. Maurergef. C. Matthagen T.	ev.	gast. nerv. Fieber	5	6	—
1.	Tagarb. R. Deit S.	kath.	Kinnbackenkrampf	10	—	—
	d. Faktor H. Becker S.	ev.	Leberleiden	—	1	21
	Dienstmädchen J. Jung	kath.	nerv Fieber	22	—	—
	Kirchhofwächter F. Schäpe	ev.	Zehrfieber	63	—	—
	1 unehl. T.	kath.	Zehrfieber	—	7	10
	Tagelöhnerin Ch. Jahn	ev.	Lungenschwindsucht	54	—	—
	Wirthschafterin A. Weiner	ev.	Lungenschwindsucht	33	—	—
	Ehem. Zimmergef. A. Hollstein	ev.	Brustwassersucht	57	—	—
	d. Tischler Th. Diederich S.	kath	Hirnhöhlenwassersucht	3	4	—
	d. Freigärtner M. Wiedersich Frau	kath.	Wassersucht	50	—	—
	Dienstmadchen R. Pazolt	ev.	Wassersucht	28	—	—
	d. Kaufmann Patzky S.	—	Lebensschwäche	—	—	3
	1 unehl. S.	ev.	Abzehrung	—	2	14
	1 unehl. S.	ev.	Auszehrung	4	11	—
	Invalide J. Weblach	kath.	Unterleibskrankheit	49	—	—
	d. Seiler Ch. Franzel Frau	ev.	Nervenschlag	67	—	—
2.	d. Tagarb. F. Krause S.	kath.	Scharlachfieber	8	3	10
	d. Tagarb R. Schindler T.	kath.	Abzehrung	—	11	—
	d. Postillon A. Keil S.	ev.	Scharlachfieber	3	—	—
	Büchsenmachergef. L. Fährenkorn	ev.	Lungenschwindsucht	42	—	—
	Armenhausgenossin A. Ketterling	kath	Erhenkt	76	—	—
	Tagarb. J. Siech S.	kath.	Scharlachfieber	4	6	—
	1 unehl. S.	ev.	Krämpfe	—	1	14
	1 unehl. T.	kath.	Schwäche	—	—	11
	Unverehl. L. Saske	ev.	Abzehrung	26	6	—
3.	d. Schuhmacher E. Weinhold S.	ev.	Krämpfe	1	8	15
	d. Registrator A. Klinge S.	kath.	Hirnhöhlenwassersucht	—	8	—

Allgemeiner Anzeiger.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile und deren Raum nur Sechs Pfennige.

Fahrten der Eisenbahnen.

a. Oberschlesische. Abfahrt von Breslau f. 6 U. 30 M., NM. 2 U. 30 M.; Ankunft in Breslau f. 12 U. 30 M., Abends 8 U. 40 M.; mit dem Güterzuge, Abfahrt NM. 5 U. 15 M.; Ankunft f. 9 U. 52 M.

b. Breslau-Schweidnitz-Freiburger. Abf. f. 6, NM. 2, Ab. 6 U.; Ank. f. 8 U. 18 M., NM. 3 U. 15 M., Ab. 8 U. 18 M.

c. Niederschlesisch-Märkische. Abf. f. 7 U. 20 M., NM. 1 U. 30 M., Ab. 6 U. 15 M.; Ank. f. 11 U. 19 M., NM. 4 U. 37 M., Ab. 10 U. 9 M.

Postenlauf:

I. Reitposten: a) von Berlin, Ankunft 5¼ — 6¼ Uhr fr.

II. Personenposten: a) nach u. von Auras, Abgang 7 Uhr fr., Ankunft 9½ U. Ab.; b) nach und von Berlin, Abg. 10 U. Ab., Ank. 5 U. NM.; c) nach u. von Dirschau, Abg. 10 U. Ab., Ank. 7—8 U. Ab.; d) nach u. von Glaz, Abg. 6 U. fr. u. 7 U. Ab., Ank. 4 U. NM., u. 6—7 U. fr.; e) nach und von Kalisch, Abg. 12 U. NM. Ank. 12—1 U. Mittags; f) nach u. von Oels, Abg. 10½ U. fr. u. 6½ U. NM., Ank. 5½ U. NM. u. 8 U. fr.; g) nach und von Posen, Abg 10 U. fr., Ank. 8 U. fr.; h) nach und von Strehlen, Abg. 7 U. Ab., Ank. 9 U. fr.

III. Land-Fuß-Boten-Posten: Abg. 8 U. fr., außer Sonntags; Ank. Abends, außer Sonntags.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:
1) Herr Lieut. Zander in Pöpelwitz,
2) " Rittergutsbes. Jerschel in Steine,
3) " Polizei-Präsident Heinke,
4) " Landau jun.,
5) " Aufseher Böhm,
6) " Wentzel,
7) Fräulein Minna Klaß,
8) Bagatellen-Gericht,

können zurückgefordert werden.

Breslau, den 6. Juli 1846.

Stadt-Post-Expedition.

Theater-Repertoir.

Dienstag den 7. Juli, zum ersten Male: **„Erich XIV."** Drama in 5 Aufzügen von R. E. Prutz.

Vermischte Anzeigen.

Hummerei Nr. 14,
zwei Stiegen vornheraus ist eine Schlafstelle zu vermiethen.

Für 25 Rthlr.

steht sein guter brauchbarer Flügel zum Verkauf, Karlsstraße Nr. 43, im Hofe zwei Stiegen bei Herrforth.

Eine Violine

im Werthe von 100 Rthlr. sign. Nicolaus Amaticus Gremonien Hironimi filii Antonii Nepos fecit Anno 1704 ist zu haben. Näheres ist in der Redaction zu erfragen.

Ein Knabe ordnungsliebender Eltern kann als Drechslerlehrling unterkommen.

Ketzerberg Nr. 2.

Die Fleischerei

Neue Junkernstraße Nr. 9,

ist eingetretener Umstände wegen sofort zu vermiethen und Michaeli c. zu beziehen. Das Nähere daselbst beim Wirth.

Lokalveränderung.

Mein Geschäfts-Lokal befindet sich jetzt Schuhbrücken- und Kupferschmiedestraßen-Ecke Nr. 44 (zum Einhorn genannt.)

Carl Nagel, Uhrmacher.

Bei **Heinrich Richter,** Albrechts-Straße Nr. 6, ist zu haben:

kleinere Ansichten von Breslau (Blücherplatz, neue Cuirassier-Caserne, die Regierung, Paradeplatz, Tauenzienplatz, Maria-Magdalena-Kirche, Elisabeth-Kirche ꝛc. ꝛc.)

Im Hanke-Garten.

Heute Dienstag als den 7. Juli: großes Trompeten-Concert,
wozu ergebenst einladet

Carl Sauer,
Klosterstraße Nr. 10.

Zu vermiethen

und zu Michaelis c. zu beziehen ist Schmiedebrücke Nr. 44, im ersten Stock, 2 Stuben, Küche und Zubehör, im zweiten Stock, 5 Stuben mit Zubehör, auch getheilt, und im dritten Stock, 2 Stuben, Küche und Zubehör, letztere Wohnung kann auch bald bezogen werden. Das Nähere beim Wirth daselbst.

Zu vermiethen

ist Herrenstraße Nr. 15, eine freundliche Stube mit Alkove und Zubehör.

Meinen geehrten Kunden die ergebenste Anzeige, das ich Klosterstraße Nr. 1 a, gleich hinter der Brücke das erste Haus rechts wohne und bitte daher um ferneres gütiges Wohlwollen.

R. Hensel,
Buchbinder und Galanteriearbeiter.

Eine Stube und Alkove ist an einzelne Herren zu vermiethen. Das Nähere Schmiedebrücke Nr. 50, im Hofe zwei Treppen.

Ein Hausladen ist zu vermiethen. Das Nähere in der Expedition.

Eine Schlafstelle
ist sogleich zu beziehen Weißgerbergasse Nr. 7, eine Stiege.

Bei **Heinrich Richter,** Albrechts-Straße Nr. 6, ist erschienen:

Allgemeiner Geschäfts-Führer
für
das bürgerliche Leben.
Bearbeitet von J. F. Schmidt.

2 Bände in 8. Preis nur 20 Sgr.

Den ersten Theil dieses Werkes bildet der gemeinnützige Volks-Briefsteller, welcher von den verschiedenen Arten Briefen, welche im Leben vorkommen, Muster giebt und in kurzen Anmerkungen die besten Anweisungen giebt, auf welche Art sich wohl dieser oder jener Gegenstand abfassen läßt. Den Schluß bilden die verschiedenen Titulaturen, welche ein Jeder jetzt nothwendig wissen muß. Der zweite bedeutend stärkere Theil enthält „den vollständigen Haus-Sekretair, oder gründlichen Unterricht zur Abfassung und eigenen Ausarbeitung jeder Art von schriftlichen Aufsätzen, Bittschriften und Vorstellungen, Protokollen oder Verhandlungen, Bekanntmachungen, Verträgen, Urkunden, Attesten, Vollmachten, Schuldscheinen, Wechseln, Hypotheken-, Schuld-Instrumenten, Anweisungen, Bürgschaften, Reversen, Tilgungs- und Depositenscheinen, Quittungen, Recipissen, Rechnungen, Testamenten, Codicillen, Erbverträgen ꝛc. ꝛc., nebst ausführlichem Unterricht der Gesetzkenntniß für den preußischen Bürger und Landmann, dem Verfahren in Prozeß- und sonstigen Rechts-Angelegenheiten, einer Uebersicht der Amts-Verhältnisse und gegenseitigen Beziehungen der Behörden des Staates und einem vollständigen Fremdwörterbuch.

Wie oft ist nicht der Bauer, der Bürger selbst über die einfachsten gerichtlichen Verhandlungen unklar; er weiß nicht soll er dies oder jenes thun; versäumt oft dabei die schönste Zeit und hat selbst Geld-Verlust zu beklagen. Woran liegt nun die Schuld? Hauptsächlich wohl, daß er kein Werk hat, welches ohne die juristischen Weitschweifigkeiten und halb lateinischen Formeln, die er doch nicht versteht, ihm in einfachen und natürlichen Tone erklärt was er zu wissen wünscht.

Diesem Mangel glaubt nun die Verlags-Handlung völlig mit diesem Buche abzuhelfen und hat den Preis so billig gestellt, damit auch der weniger Bemittelte dieser Vortheile genießen könne.

Auf eine gute Ausstattung und Richtigkeit des darin Angebenen wurde die größte Sorgfalt verwendet, so daß dies Werk dem Publikum als eines der besten seiner Art empfohlen werden kann.

Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.